

Ein Bauer wurde zu 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Seine Frau schrieb ihm wütend einen Brief: "Jetzt, wo Du im Knast sitzt, erwartest Du wohl, dass ich das Feld umgrabe und Kartoffeln pflanze? Aber nein, das werde ich nicht tun!" Sie bekam als Antwort: "Trau dich bloß nicht das Feld anzurühren, dort habe ich das Geld und die Gewehre versteckt!" Eine Woche später schreibt die Bäuerin erneut einen Brief: "Jemand im Gefängnis muss Deinen Brief gelesen haben. Die Polizei war hier und hat das ganze Feld umgegraben, ohne Etwas zu finden." Da schreibt ihr Mann zurück: "Gut, dann kannst Du ja jetzt die Kartoffeln setzen!"

Ein Witz von Bauern und mit Kartoffeln passt heute, denn heute feiern wir das Erntedankfest. Gründe zum dankbar sein gibt es viele, angeblich. Ob dem in diesem Zeiten auch so ist, darüber möchte ich nach einem Gebet nachdenken.

Liebe Vater, ich darf heute Erntedankfest feiern. Ich darf es, weil ich sehr gut versorgt sind. Trotz all dem verwirrenden und irritierenden was um mich herum geschieht, habe ich trotzdem Gründe dankbar zu sein. Danke, dass Du mir Gründe schenkst und dass Du mich immer mit dem versorgst, was ich brauche. Bitte versorge mich nun auch mit guten Worten für mein Leben. Amen

Zum Erntefest, dem frohen, bring meine Gab' ich dar
dem Herrn, der uns in Treue versorget Jahr um Jahr.

Er, der die Vögel nähret, ob sie auch säen nicht,

Er reicht auch mir die Speise, dass mir an nichts gebricht.

Die Lilien auf dem Felde, die kleidet er gar schön

und läßt sein göttlich Wirken mich allerwärts noch sehn.

Drum weih' ich neu mein Leben Dir, Herr, nimm's gnädig an. Du hast zu meinem Heile unendlich viel getan.

Hast auf dem Kreuzaltare zum Opfer dich gebracht,

um alle zu erretten aus Satans finstrier Macht!

Auf dieses Gedicht bin ich bei der Vorbereitung gestoßen. Es hat mir gefallen und deswegen habe ich es dem Bibeltext vorangestellt. Der Bibeltext für heute stammt aus einer Rede Gottes an Sein Volk Israel. Israel steht im Begriff das verheißene Land einzunehmen. Noch sind sie alle zusammen. Bald werden sie losziehen und sich verstreut im Land niederlassen. Bevor sie das tun, gibt Gott ihnen letzte wichtige Anweisungen. Ich lese aus 5. Mose 8,7-18.

7 Der HERR, euer Gott, bringt euch in ein gutes Land. Es ist reich an Grundwasser, an Quellen und Bächen, die in den Bergen und Tälern entspringen. 8 Es gibt dort Weizen und Gerste, Weintrauben und Feigen, Granatäpfel, Oliven und Honig. 9 Ihr werdet nicht von karger Kost leben müssen, es wird euch an nichts fehlen. Das Gestein des Landes enthält Eisen, und in den Bergen könnt ihr Kupfer gewinnen. 10 Wenn ihr dann reichlich zu essen habt, preist den HERRN, euren Gott, für das gute Land, das er euch geschenkt hat! 11 Hütet euch davor, ihn zu vergessen und seine Gebote, Weisungen und Ordnungen zu missachten, die ich euch heute weitergebe. 12 Denn das könnte geschehen, wenn ihr genug zu essen habt, schöne Häuser baut und bewohnt, 13 wenn eure Herden wachsen und ihr reich werdet an Gold, Silber und anderen Gütern. 14 Dann könntet ihr überheblich werden und den HERRN, euren Gott, vergessen. Dabei hat er euch aus der Sklaverei in Ägypten befreit. 15 Er war es, der euch durch die große, schreckliche Wüste geführt hat, wo Giftschlangen und Skorpione lauerten. In diesem ausgedörrten Land ließ er für euch Wasser aus dem harten Felsen hervorquellen 16 und gab euch Manna zu essen, das eure Vorfahren nicht kannten. Durch diese schwere Zeit wollte er euch auf die Probe stellen, um euch danach umso mehr mit Gutem zu beschenken. 17 Wenn dieses Gute nun kommt, sagt nicht: »Das haben wir aus eigener Kraft geschafft, es ist unsere Leistung!« 18 Denkt vielmehr an den HERRN, euren Gott, von dem ihr die Kraft bekommen habt, all diesen Reichtum zu erwerben! Denn er

hält sich an den Bund, den er mit euren Vorfahren geschlossen hat und der heute noch für euch gilt.

Vergiss es nicht!

Die letzten 3 Jahre waren schon besonders. Alles begann mit Corona, ging über in den Krieg in der Ukraine und setzt sich jetzt mit der Teuerung fort. Nichts ist mehr, wie es vor Corona war. In sämtlichen Lebensbereichen hat es gravierende Veränderungen gegeben. An das Tragen von Masken und das Desinfizieren der Hände haben wir uns schon gewöhnt. Woran wir uns nicht gewöhnt haben, ist die Veränderung des Charakters. Wir und die anderen sind nicht mehr dieselben wie vorher. Wir haben uns verändert, in unserem Gemüt, in unserem Verhalten anderen gegenüber. Die angeordnete Distanz, der verbotene Körperkontakt, die Isolation, die Regeln, die sich ständig geändert haben und deren Sinn sich manchmal nicht erschloss, all das und vieles mehr hat uns innerlich geprägt und verändert. Unter anderem wegen des Virus haben wir geliebte und geschätzte Mitmenschen verloren. Viele durften ihre Lieben nicht auf dem letzten Weg im Krankenhaus oder Heim begleiten, weil sie sich selbst nicht anstecken sollten. Auch wenn man selber davon nicht betroffen war, hat es einen doch geschmerzt. Als ob das noch nicht reichen würde beginnt an der Grenze der EU ein völlig unnötiger Krieg. Ob wir wollen oder nicht werden wir da mithineingezogen. Nach Jahrzehnten des Friedens kommt von heute auf morgen die berechtigte Angst vor einem Krieg in unserem Land hoch. Wie das so ist und auch immer schon war gibt es Menschen, die aus dem Krieg Kapital schlagen. Und das sind nicht die Rüstungsfirmen. Firmen, die Erdöl verarbeiten ziehen die Preise wegen des Kriegs an. Das hat eine Kettenreaktion ausgelöst, welche sich auf die gesamte Wirtschaft auswirkt. Alles Gegensteuern unserer Regierung hat nicht viel gebracht. Die ersten Nachforderungen für die Gasrechnungen sind schon längst raus. Die Nachforderungen für den Strom kommen noch. Die Lebensmittelpreise steigen, nur der Lohn und die Rente nicht. Irgendwie ist das alles bescheiden, bedrohlich und beängstigend. Oder, wie man

umgangssprachlich sagt, das kannst du vergessen. Das ist nicht was sich zu behalten lohnt. In diesem Sinne sag ich jetzt Amen.

Es wäre fatal, wenn ich jetzt schon fertig wäre, wenn ich jetzt schon nichts mehr zu sagen hätte. Wenn das die ganze Predigt wäre, könnte ich hier auch aus der Zeitung die Schlagzeilen vorlesen. Da steht nichts anderes drin. Doch ich sag noch nicht Amen.

Als das Volk Israel die eben gelesenen Worte hört, ist die Lage auch nicht so gut. Das ist nämlich schon der zweite Anlauf von Israel, um das verheißene Land einzunehmen. Beim ersten Versuch sind sie gar nicht erst reingekommen, weil sie Gott nicht vertraut haben. Infolgedessen müssen sie 40 Jahre durch die Wüste laufen, bis sämtliche Erwachsenen verstorben sind, die beim ersten Versuch dabei waren. Die Israeliten, die nun vor den Toren des verheißenen Landes stehen, könnten auch auf Nummer sicher gehen und die Aktion abblasen. Wer weiß, ob Gott nicht wieder böse auf sie wird. Dann müssten sie auch in der Wüste sterben. Das können sie auch, ohne, dass sie den Versuch machen, das versprochene Land einzunehmen. Dem wirkt Gott entgegen, indem Er ihnen zeigt, was alles auf sie wartet. Er möchte sie gerne beschenken und rundum versorgen. Er stellt ihnen ein Land in Aussicht, in dem sprichwörtlich Milch und Honig fließt.

Die einzige Bedingung ist, dass sie weiter mit Ihm in Verbindung bleiben. Das hört sich im ersten Moment nach Erpressung an. Jesus drückt das später anders aus. Jesus sagt: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Er in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“* Johannes 15, 5 Nur in Verbindung mit Gott ist lebenswertes Leben überhaupt möglich.

Diese Erfahrung hat Israel auch gemacht. Immer, wenn sie sich von Gott losgesagt und er eigenes Ding gemacht haben, ging es ihnen schlechter. Sobald sie sich Gott wieder zugewandt haben, hat sich die Situation zum Positiven verändert.

Zugegeben, wir reden hier in Zeiträumen von Jahrzehnten. Das ist nicht alles gleich

von heute auf morgen besser geworden. Aber Gott hat seinen Teil des Versprechens immer eingehalten.

Bemerkenswert in diesem Text ist auch die Tatsache, dass wir hier erfahren, warum Gott dieses zugelassen hat. Er hätte es ja auch direkt am Anfang unterbinden können. Hat er aber nicht und hier erfahren wir nun mal rum. Er selber sagt: „**Durch diese schwere Zeit wollte er euch auf die Probe stellen, um euch danach umso mehr mit Gutem zu beschenken.**“

Schwere Zeiten im Leben eines Menschen, schwere Zeiten in der Existenz einer Gesellschaft sind nie zufällige Zeiten. Auf den ersten Blick scheint alles sinnlos zu sein. Welchen Sinn hat ein Coronavirus? Welchen Sinn hat ein Krieg? Welchen Sinn hat eine Teuerung, außer, dass wenige davon reich werden? Das können wir natürlich auch auf jeden einzelnen Hinunterbrechen. Welchen Sinn macht mein Leiden? Welchen Sinn macht meine Krankheit? Welchen Sinn macht meine Arbeitslosigkeit? So gibt es viele Sachen im Leben, die für uns absolut keinen Sinn ergeben. Dann fragt man sich doch schon mal, warum Gott das zulässt. Ich gebe offen zu, dass ich das Gott auch öfters Frage. Und sehr oft bekomme ich keine Antwort, außer der einen, dass es irgendwie in Gottes Plan für den Menschen hineinpasst. Und jedes Mal wird mir neu bewusst; selbst, wenn ich wüsste, warum Gott das zulässt, würde es die Umstände auch nicht besser machen. Das Leiden und die Schmerzen und die Ratlosigkeit werden deswegen auch nicht weniger. Und leichter wird es auch nicht, weil ich den Grund weiß, denn leiden muss ich immer noch. Jesus weiß auch, warum er am Kreuz sterben muss. Er weiß sogar, dass er nach seinem Tod wieder lebendig werden wird. Trotzdem hadert er mit seinem Schicksal und bittet Gott es abzuwenden. Jesus dankt Seinem Vater auch nicht dafür, dass er diesen schweren Weg gehen muss. Du musst deinem Vater im Himmel auch nicht dafür dankbar sein, was du gerade durchmachen musst. Wir müssen als Gemeinde und auch als Volk nicht dankbar dafür sein, was gerade passiert. Größtenteils sind wir selber schuld. Gott hat den Krieg nicht angefangen, im

Gegenteil! Gott ruft zum Frieden miteinander auf und nicht zu den Waffen.

Trotzdem ist Gott bei uns und schenkt uns viel Gutes. Wir leben seit 77 Jahren im Frieden und haben keinen Krieg im Land. Das ist nicht selbstverständlich! Wir haben ein sehr gutes Sozialsystem, mit Rente Komma mit Bürgergeld, mit Krankenkasse usw. Das gibt es auf der Welt nicht oft. Wir gehören zu einem Bruchteil der Weltbevölkerung, er ist sehr gut geht. Wenn ich bedenke, das ist meine Großeltern Generation indirekt oder direkt an dem Versuch beteiligt war, die Juden auszurotten, dann steh ich staunend vor Gott, dass er uns dafür nicht komplett ausradiert hat. Statt uns zu bestrafen, hat er uns reich belohnt. Dafür bin ich dankbar, das will ich nicht vergessen! Vor allem nicht in einer Zeit, in der der Antisemitismus wieder viel zu viel zunimmt.

Zum Schluss noch zu den Versen 17 und 18 ein paar Gedanken. **Wenn dieses Gute nun kommt, sagt nicht: »Das haben wir aus eigener Kraft geschafft, es ist unsere Leistung!« 18 Denkt vielmehr an den HERRN, euren Gott, von dem ihr die Kraft bekommen habt, all diesen Reichtum zu erwerben!**

Diese Worte gelten natürlich dem Volk Israel, aber ich möchte sie auch uns sagen. Bei all dem negativen, was ich am Anfang erwähnt habe, müssen wir doch offen zugeben, dass es uns hier in Deutschland noch sehr gut geht. Unser soziales Netz ist noch längst nicht zusammengebrochen. Unsere Regierung ist stabil und versucht alles, um die Folgen der Teuerung abzumildern. Bei alledem, wo wir jetzt sparen müssen, merken wir aber auch, an welchen Komfort wir uns gewöhnt haben. Das Wohnzimmer muss keine 22 Grad warm sein, es lässt sich auch mit 20 Grad gut darin aushalten. Haben viele bis jetzt aus gesundheitlichen Gründen auf ihren Fleischkonsum geachtet, tun sie es jetzt wegen der höheren Preise für Fleisch. Damit tun wir unserer Gesundheit, aber auch unserer Umwelt einen großen Gefallen. Allgemein bekommen Lebensmittel wieder einen höheren Wert.

Manfred Siebald hat ein Lied geschrieben, in dem es eigentlich um die Wiederkunft Christi geht. Der Text passt aber auch hierzu. Da schreibt er:

Wir haben es uns gut hier eingerichtet. Der Tisch, das Bett, die Stühle stehen, der Schrank mit guten Dingen vollgeschichtet. Wir sitzen, alles zu besehen.

Dann legen wir uns ruhig nieder und löschen müd vom Tag das Licht. Wir beten laut: "Herr kommt doch wieder!", und denken leise: "jetzt noch nicht!!!"

Es musste manches lange Jahr verfließen bis alles stand und hing und lag es ist nicht viel doch wollen wir's genießen. Freu'n uns auf jeden neuen Tag.

Das Glück hält unsre Sorgen nieder und webt die Stunden dicht an dicht. Wir sind gewiss der Herr kommt wieder, und denken still „doch jetzt noch nicht!!!“

Ist uns der Himmel fremd geworden kann uns nur noch die Erde freu'n.

Soll unser Süden unser Norden die Grenze unsres Lebens sein? Vom Himmel singen unsre Lieder, doch nie vom irdischen Verzicht. Wir singen laut „Herr kommt doch wieder!“, und denken leise „jetzt noch nicht!!!“

Mag sein wir sahen nur die vielen Gaben und sahn darin den Geber nicht, von dem wir doch erst alle Freude haben und der uns noch viel mehr verspricht.

Wir wollen neu das „Sehen“ üben, und auch das Danken nicht zuletzt. Dann sagen es bald nicht nur unsre Lippen „Herr komm doch wieder! Herr kommt jetzt!“

Vergiss' nie, wer Dir all das Gute schenkt, dass Du hier hast. Vielleicht musst du hier und da verzichten, ganz bestimmt sogar. Trotzdem geht es dir noch sehr gut. Vergiss nicht, dass das nicht dein Verdienst ist, sondern ein Geschenk Deines Vaters im Himmel an dich. Wenn Gott nicht dieses Land und auch dich nicht gesegnet hätte, ginge es dir und uns nicht so gut. Du und ich, wir beide brauchen Gottes gute Zuwendung in unserem Leben. Das alte Erntedanklied Alle gute Gabe bringt das sehr schön zum Ausdruck. *Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand; **der** tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.*

*Er sendet Tau und Regen und Sonn' und Mondenschein und wickelt **seinen** Segen gar zart und künstlich ein und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot; es geht durch uns're Hände, **kommt aber her von Gott.***

*Alle gute Gabe kommt her von Gott, dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt,
und hofft auf ihn.*

Auch wenn das Lied sehr alt ist, stimmt der Inhalt doch immer noch. Daran hat sich im Laufe der Jahrhunderte nie etwas geändert und daran wird sich auch nie etwas ändern. Wir leben von Gottes Segen. Ich lebe davon und Du auch. Vergiss es nie.

Amen

Lieber Vater, ich danke dir von ganzem Herzen für alles, was du mir schenkst. Ich erkenne sehr deutlich, dass ich davon lebe, was du mir an Gutem zukommen lässt. Erinnerere mich bitte durch deinen Geist immer wieder daran und schenk mir ein dankbares Herz. Amen